Die Lungen-Krankheiten

und

ihre schnelle, sichere und gründliche Heilung.

Ein Mahnwort für Brustschwache, ein Wegweiser für Jeden, der Heilung sucht.

Preis: 25 Cents.

Herausgegeben von der Deutschen Heilanstalt, 521 Pine Straße, St. Louis, Missouri.

Druck von M. Olshausen & Co., No. 120 nördl. Dritte Straße, St. Louis, Mo.

Das unfehlbare

Bandwurm = Mittel

der St. Louiser Deutschen Heilanstalt,
(*German Medical Institute.*)
521 Pine=Straße, St. Louis, Mo.

ist anerkannt das **zuverlässigste, unschädlichste** und **sicherste** Heilmittel für die **radicale** Entfernung des Bandwurms. — Es treibt den Bandwurm **ohne Beschwerden** für den Patienten **mit dem Kopf vollständig** in zwei bis drei Stunden aus den Eingeweiden. Erfolg wird in jedem Falle verbürgt.

Aus hunderten von Anerkennungsschreiben lassen wir einige folgen:

Fort Bridger, Wy. Terr.

Werthe Herren! In Erwiederung Ihres letzten Briefes, enthaltend die Medicin für die Vertreibung des Wurmes, kann ich Ihnen mit der besten Gratulation entgegen kommen Was die Doctoren unserer Armee nicht im Stande waren zu erforschen, tilgten Sie mit einem Striche ganz total. Dank, tausend Mal, geehrte Herren, denn nur drei Wochen sind seitdem vergangen und Jedermann spricht seine Bewunderung aus über den Wechsel meiner Gesichtsfarbe, und nicht nur dieses, die Medicin scheint Wunder zu wirken, denn wie mit Adlersflügeln schreite ich meiner vollen Gesundheit entgegen. Ich bedaure sehr, daß ich nicht im Stande bin, Sie nach Verdiensten zu belohnen. Doch, kommt Zeit, kommt Rath, und nicht sollen die Retter meines Lebens vergessen sein; denn was war mein Leben vor drei Monaten und was ist es jetzt? Ich kann keinen Vergleich finden, in welchem Ihre Dienste genug gepriesen werden.

Für alle bisherigen Dienst meinen besten Dank aussprechend, verbleibe ich achtungsvollst Ihr ergebender Schuldner

Adolph Büler, 4th U. S. Inf. Band.

Morphysboro, Illinois.

Deutsche Heilanstalt.

Hochwerthe Herren! Ich statte Ihnen hiermit meinen den Ihnen gebührenden Dank ab, indem mein Bandwurm zwei Stunden nach dem Einnehmen der Medicin erschien und zwar ganz, mit Kopf und Kragen!

Ich salutire mit Hochachtung und Ergebenheit vor Ihrer Wissenschaft.

Hochachtungsvoll Fr. Drewisch.

Die Lungen-Krankheiten

und

ihre schnelle, sichere und gründliche Heilung.

Ein Mahnwort für Brustschwache, ein Wegweiser für Jeden, der Heilung sucht.

Preis: 25 Cents.

Herausgegeben von der Deutschen Heilanstalt, 521 Pine Straße, St. Louis, Missouri.

Druck von M. Olshausen & Co., 120 nördliche Dritte Straße,
St. Louis, Mo.

I.

Verlauf, Dauer und Ausgang der Lungenschwindsucht.

Nach der zweifachen Art des Entstehens der Lungenschwindsucht, nämlich als angeborenes oder aber als erworbenes, durch vorangegangene andere Krankheit verschuldetes, Leiden, sind auch Verlauf, Dauer und Ausgang derselben verschieden. In der größeren Anzahl der Fälle verläuft sie langsam, ehe sie mit ihrer ganzen Bösartigkeit auftritt; mitunter beobachtet sie aber einen raschen Verlauf unter stürmischen Erscheinungen und heftiger Fieberbewegung und wird dann als galloppirende Lungenschwindsucht bezeichnet.

Einen merklichen Einfluß auf den Verlauf und die Dauer des Leidens üben Körperbeschaffenheit, Gemüthsverfassung und Alter des Kranken; erfahrungsgemäß sind blutreiche und reizbare Personen mehr gefährdet als solche von entgegengesetzter Körperbeschaffenheit. Theilweise auf diesem Umstand beruhend finden wir die zahlreichsten Erkrankungen und die am rascheſten verlaufenden Fälle während der jugendlichen Entwickelungsperiode. Dieser folgt das Alter zwischen dem 20sten und 35sten Lebensjahre; nachher ist die Krankheit seltener und hat einen langsameren Verlauf, wie dieses auch im kindlichen Alter beobachtet wird, wo die Lungenschwindsucht erst als Folge einer anderen Krankheit auftritt.

Auch ist es nicht gleichgültig, ob der Kranke in günstigen oder ungünstigen Außenverhältnissen lebt. Die Jahreszeit der Erkrankung trägt ebenfalls dazu bei, den Verlauf des Leidens in Betreff seines Umfanges zu bestimmen. Bekanntermaßen leiden Lungensüchtige im Spätherbste und Winter am meisten. Es giebt überdies viele andere Ursachen, die zur Entwickelung und mehr oder weniger raschen Ausbildung der Krankheit beitragen.

Was die Dauer der langsam verlaufenden Lungenschwindsucht betrifft, variirt diese zwischen 6 Monaten und 2 Jahren wo hingegen die, eine rasch verlaufende Form zeigende Krankheit in 3—6 Wochen zum tödtlichen Ausgange führt. Manchmal beobachtet das Leiden förmliche Unterbrechungen und taucht dann nach längerer Pause mit gesteigerter Heftigkeit auf.

Sowie es einerseits Fälle gibt, wo die Lungenschwindsucht ungemein rasch und förmlich galoppirend auftritt, so begegnen wir mitunter auch solchen, bei welchen das Leiden durch seinen langsamen Verlauf besonders auffällt; so findet man Kranke, die seit einer langen Reihe von Jahren Husten, häufigen und reichlichen Bluthusten haben, die seit geraumer Zeit an Athmungsbeschwerden leiden und anhaltend kränkeln, welche dann, sehr lange nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen, plötzlich unterliegen.

Die eitrigen Ablagerungen, in welcher Form sie auch auftreten mögen, haben fast immer in beiden Lungen zugleich ihren Sitz; doch ist gewöhnlich die eine, und zwar häufiger die linke Lunge mehr damit behaftet als die andere. Zugleich zeigen sich diese Ablagerungen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle in der Lungenspitze und überhaupt an den oberen Lappen allein, oder doch vorzugsweise, und fast immer finden sich an diesem Orte die entwickeltsten Formen und die ausgedehntesten Zerstörungen, während in der übrigen Lunge meist nur mäßige Veränderungen oder auch große ganz normale Gewebestellen bestehen.

Was den Ausgang der Lungenschwindsucht betrifft, hielt man diese bisher für unbedingt tödtlich. In Wirklichkeit aber kann die Heilung dadurch erfolgen, daß mit dem Erlöschen der Neigung zur Vereiterung, der bereits abgelagerte Eiterknoten eine der nachstehenden Verwandlungen eingeht:

1) In die der Verkreidung oder Verkalkung, indem nämlich durch Aufsaugung der flüssigen Bestandtheile, oder vielmehr durch Eindickung der erweichten Eiterknotenmasse zu einem fettig schmierigen Kalkbrei der Eiterknoten eintrock-

net und allmählich zu einer mörtelartig verdichteten Masse, welche gewöhnlich von einem schwieligen Gewebe eingeschlossen erscheint, umgewandelt wird; oder

2) Der Eiterknoten schrumpft ein, indem er zu einem bläulich-grauen, knorpeligen, in seiner Mitte nicht selten einen kalkartigen Kern enthaltenden Knötchen verwandelt, keiner weiteren Entwickelung mehr fähig wird; oder es werden

3) Die abgelagerten Eiterknoten unter günstigen Einflüssen aufgesogen und auf solche Weise vollkommene Genesung eingeleitet; oder es kommt in selteneren Fällen

4) Die Heilung durch Ausstoßung des erweichten Eiterknotens und zwar durch schwürigen Substanzverlust und schwielige Vernarbung zu Stande.

Selbst bereits gebildete Höhlen in der Lungensubstanz können, wenn sie nicht groß sind, entweder durch allmähliges Aneinanderrücken und Anwachsen ihrer Wandungen, oder aber durch deren Umgestaltung in ein faserknorpliges Gefüge und Bildung kreidiger, aus eingedicktem Eiter entstandenen Anhäufungen von verschiedener Größe, womit die Höhlung ausgeführt wird, bisweilen gänzlich vernarben.

II.

Anzeichen des ersten Auftretens der Krankheit.

Die rohen Eiterknoten sind entweder einzeln verstreut im Lungengewebe eingetragen, oder sie bilden, nach der Dauer und dem Umfange des Leidens, mehr oder weniger große zusammenhängende Massen.

Personen mit vereinzelten Eiterknoten zeigen gewöhnlich eine große Empfindlichkeit gegen äußere Einflüsse und sind häufigen Erkältungen der Luftwege unterworfen.

Sie leiden regelmäßig im Frühjahr und im Herbst an einem kurzen trockenen Husten, der mit einem kitzelnden Gefühl im Kehlkopfe verbunden ist. Wenn Auswurf durch den Husten entleert wird, so besteht er aus einem graulichen, meist durchsichtigen Schleime, der bisweilen mit Bl utstreifen gemischt ist. Jede stärkere körperliche Bewegung bringt ein sehr beschleunigtes Athmen hervor, welches nicht selten pfeifend oder keuchend ist. Herzklopfen und Bluthusten treten zu wiederholten Malen ohne eine besondere äußere Veranlassung ein.

Ein sehr gewöhnliches und am meisten zu berücksichtigendes Anzeichen sind flüchtige, bisweilen aussetzende und in regelmäßigen Zeitabschnitten wiederkehrende Stiche, die an einer oder der anderen Stelle der Brust sich von dem Schlüsselbeine bis zu dem Ende des Schulterblattes, oder bis in die vordere mittlere Brustgegend ausbreiten, manchmal das ganze Schultergelenk einnehmen und für einen Rheumatismus gehalten werden. Fieberhafte Anfälle, besonders in den Abendstunden, sind nichts Ungewöhnliches, und gleichsam die Vorboten des später sich entwickelnden Schwindsuchtfiebers.

Die Verdauungskräfte leiden während dieser Zeit noch wenig, allein ungeachtet der zweckmäßigsten, in reichem Maße genossenen Nahrung bleibt die Körperbildung zart, die Muskulatur dünn, das Fettgewebe nur spärlich aufgetragen. Bei Mädchen sind Unregelmäßigkeiten beim Verlauf der Regeln, reizbare Gemüthsstimmung, eine fast unleidliche Empfindelei — bei dem männlichen Geschlechte ein aufgeweckter Geist, eine lebhafte Gemüthsstimmung und eine übermäßige Vorliebe für das schönere Geschlecht, — die gewöhnlichen Begleiter eines vereiternden Zustandes der Lunge.

Alle bisher angeführten Anzeichen steigern sich mit der zunehmenden Masse der klumpenhaft abgelagerten Eiterknoten, und dennoch lassen sie nicht mit Bestimmtheit auf die Anwesenheit von Eiterknoten schließen; es können selbst alle die Erscheinungen fehlen, wenn auch eine große Menge von Eiterknoten in den Lungen enthalten ist.

III.

Anzeichen der vorgeschrittenen Krankheit.

In diesem Zeitraume äußert sich die größere Reizung in den Luftwegen durch ein kitzelndes Gefühl unter dem Brustblatte und durch einen besonders zur Nachtzeit quälenden Husten, der um desto lästiger wird, je geringer die Ausscheidung der Schleimhaut, je schwerer die Fähigkeit des Auswerfens ist. Der Auswurf zeigt alle Eigenthümlichkeiten, die bei rasch oder langsam verlaufender Entzündung der größeren Luftröhrenzweige vorkommen.

Bisweilen findet man Flocken, bröcklige kleine käseartige Körper oder Streifen in dem Schleim, welcher endlich eiterartig wird und das Aussehen von Molken hat. Im Auswurfe sinken dicke runde, oder flache, vereinzelte aschgraue Klumpen zu Boden, oder der Eiter fließt ineinander, ist weiß, gelb, grün, roth, oft aschgrau, blutgestreift, mit hellen Streifen durchzogen.

Der gewöhnliche Auswurf des Schwindsüchtigen besteht aus oft zahlreichen, verschieden großen, runden oder rundlichen, scharfbegrenzten oder mit benachbarten stellenweise zusammenfließenden gelben, gelbgrünlichen oder graugelben Klumpen, welche in einer verschieden großen Menge einer dünnen speichelähnlichen Flüssigkeit im Spucknapfe, wo sie die plattgedrückte Form einer Münze annehmen, entweder schwimmend oder, bei Mangel an Luftgehalt, zu Boden sinken. Einen stinckenden Geruch nimmt der Auswurf gerne im letzten Verlauf der Lungenschwindsucht an, wenn die Wandungen der Höhlen brandig geworden sind. Oft findet man in ihm bräunliche Fäden und Fetzen schwimmen und kleine steinig oder knorpelig sich anfühlende Theilchen.

Die Menge des Auswurfs beträgt gewöhnlich mehrere Unzen in 24 Stunden, zuweilen selbst Pfunde; manchmal ist er unbedeutend. Je leichter er vor sich geht, desto besser fühlt sich der Kranke; wenn er stockt, befällt ihn eine ungemeine Angst, eine unerträgliche Kurzathmigkeit; entleert sich dann der

Inhalt einer Höhle auf einmal, so entsteht wegen Ueberfüllung der Luftwege Erstickungsgefahr.

Fieberbewegungen stellen sich nach Tische ein, eine umschriebene Röthe der Wangen, ein Brennen der Handteller und Fußsohlen, ein vermehrter Durst, eine größere Unruhe und Schlaflosigkeit begleiten dieselben. Erst gegen Morgen genießt der Kranke, mit dem Nachlasse der Fieberbewegungen, einen kurzen Schlummer, während welchem ein reichlicher klebriger Schweiß über den ganzen Körper, insbesondere aber auf der Brust ausbricht. Die Abmagerung des Körpers steht gewöhnlich in geradem Verhältnisse zu der Heftigkeit der Fieberbewegungen und zu dem Umfange der ausgeworfenen Massen. Der Athem ist dabei kurz, die Stimme heiser, bisweilen geht sie ganz verloren oder bekommt einen fremdartigen hellen Klang. Die Verdauungskräfte bleiben nur selten gut, und auf den Genuß festerer Nahrungsmittel folgt eine Verschlimmerung der Athmungsbeschwerden, eine Zunahme der Fiebererscheinungen.

Im weiteren Verlaufe gesellen sich zu den eben angeführten Erscheinungen öfter wiederkehrende Bauchschmerzen, Aufgetriebenheit des Unterleibes, entkräftende Durchfälle. Die Zunge wird trocken, die Mundhöhle mit Geschwüren überzogen, eine schmerzhafte Zusammenschnürung des Halses erschwert das Schlingen; ein hartnäckiges Schluchzen erschüttert oft stundenlang das Zwerchfell. Die unteren Gliedmaßen schwellen an, die klebrigen Schweiße lassen nach, der Auswurf vermindert sich, weil die Kräfte dazu fehlen. Ein Aufgelegensein an den am meisten gedrückten Stellen des Körpers vermehrt die Leiden des Kranken, dessen Körperkräfte von Tag zu Tag abnehmen, während die geistigen lange der allgemeinen Zerrüttung Widerstand leisten. Anfangs schwindet das Gedächtniß, mit ihm die Theilnahme an der Umgebung; nur selten bleiben die Seelenkräfte bis zum Todeskampf ungetrübt.

IV.

Heilverfahren.

Bei der noch im Keime schlummernden, oder zur Entfaltung noch nicht vorgeschrittenen Lungenschwindsucht ist die Beobachtung einer streng geregelten Lebensweise von allergrößtem Belange, denn davon hängt viel Heil und Wehe für die Folgezeit ab. Ist aber einmal die Lungensucht zur weiteren Ausbildung gelangt, dann ist neben der fortgesetzten sorgfältigen körperlichen Pflege auch ein umsichtiges ärztliches Einschreiten, welches vorzugsweise gegen die sich einstellenden allgemeinen und örtlichen lästigen und in steter Zunahme begriffenen Krankheitserscheinungen gerichtet ist, von Nöthen.

Die klimatischen und Temperatur-Einflüsse werden ihre Rechte in jedem bewohnten Raume mehr oder weniger zur Geltung bringen. Wie nun deren nachtheiliger Wirkung zu entgehen oder solche wenigstens möglichst zu beschränken und für den Lungenkranken unschädlich zu machen sei, soll die Aufgabe der folgenden Betrachtungen werden.

Es ist dem Brustkranken nicht immer möglich, ja in der Mehrzahl der Fälle rein unthunlich, sich dem seiner Gesundheit als nachtheilig bekannten Klima zu entziehen, Haus und Hof über den Winter zu verlassen, und sich bei eintretender rauher Witterung nach dem Süden zu begeben, um dort bessere Jahreszeit abzuwarten. Vermögens-, Familien- und Berufsverhältnisse verhindern oft die Ausführung und nöthigen ihn, im Kreise der Seinigen zu verweilen, um mit ihnen die Ungemächlichkeiten des Winters zu ertragen. Damit er nun bei solcher Bewandniß seine angegriffene Brust vor Schaden bewahre, muß er, den Umständen gemäß, eine passende Wohnung beziehen, oder solche Zimmer in der bereits bezogenen bewohnen, wo er am besten gegen Wind und Kälte geborgen verbleibt, bis ihm die Witterung wieder gestattet, den milden Frühling im Freien

zu genießen, falls die rauhe Jahreszeit sein früheres Ausgehen unzulässig machen sollte.

Bei der Wohnung ist darauf zu sehen, daß solche eine gesunde, minder exponirte Lage habe, daß sie nicht in der Nähe stehender Gewässer, noch von Häusern oder Grundstücken umgeben ist, welche die Luft in ihrer Umgebung verderben, wie dieses durch angrenzende Vitriol=, Seifen=, Leim= und andere Siedereien, Gerbereien, Schlachthöfe, Fischbuden u. s. w. geschieht. Sollte das Gebäude neu sein, so darf es nicht eher bezogen werden, als bis die Mauern gut getrocknet sind; dasselbe ist auch von Zimmern zu beobachten, deren Wände frisch geweißt oder gemalt wurden. Die Zimmer müssen an und für sich gut heizbar, hoch und geräumig sein und täglich zur Genüge gelüftet werden; der Fußboden ist, durch nichts verunreinigt, stets trocken zu erhalten. Damit die Zimmerluft nicht anderweit verdorben werde, darf man keine stark riechenden Gegenstände, die einen widrigen und den Lungen schädlichen Dunst verbreiten, noch das Trocknen der Wäsche darin dulden; ebenso streng ist darauf zu sehen, daß auf dem Ofen Speisen weder gekocht noch gewärmt werden.

Das vorzüglichste Beleuchtungsmittel sind Kerzen aus reinem weißem Wachs mit dünnen Dochten, doch kann nöthigenfalls als Ersatz auch ein geruchloses Brennöl, oder ein gutes Petroleum dienen, doch haben Stearinkerzen vor diesen letzteren den Vorzug; Talgkerzen und Gas sind aber gänzlich zu verwerfen. Das Erwärmen oder die Heizung der Zimmer geschieht am besten mit (hartem oder weichem) Holze; dagegen ist von Steinkohlen oder Cokes abzurathen, denn solche sind kaum je frei von Gasarten, die sich bei schlechtem Ofenzuge, sowie durch Kohlenbecken der Zimmerluft leicht mittheilen und diese zum Einathmen minder geeignet machen. Die Erhaltung dieser letzteren in einem gut einathembaren Zustande kann nicht zu hoch angeschlagen werden, denn sie bildet die Nahrung und das belangreichste Heilmittel der erkrankten Lungen.

Man muß bedenken, daß der Patient seine ganze Zeit, oder

doch wenigstens den größten Theil derselben, im Zimmer zubringt, daß dieses seinen oft ausschließlichen Aufenthalts- und Kurort im Winter abgiebt, die Zufluchtsstätte gegen schädliche Einflüsse, welche mithin im Wohngemach keineswegs vorhanden sein dürfen. Das Schlafzimmer insbesondere, wo die lange Nacht bei geschlossenen Thüren und Fenstern zugebracht wird, muß, den Anforderungen des Krankheitszustandes nachkommend, geräumig, nicht übermäßig heiß und gut zu lüften sein; auch darf es nichts enthalten, noch darf lange darin geduldet werden, was durch schädliche Ausdünstung eine Verderbniß der Luft herbeiführen könnte, wie solches der Oeldampf von Nachtlichtern, schmutzige Wäsche, gebrauchte und nicht geleerte Nachtgeschirre, Spucknäpfe, stark riechende Blumen u. s. w. thun.

Zimmer im oberen Stockwerk gelegen sind im Erdgeschoß gelegenen in mancher Beziehung vorzuziehen, denn sie sind in der Regel trockener, freundlicher, ruhiger und der verdorbenen Straßenluft mehr entrückt. Dumpfige, feuchte, ganz dunkle, niedrige, beengte, in elendem Bauzustande befindliche, an ungesunden Orten liegende Lokalitäten taugen am allerwenigsten zu Wohnungen für Brustleidende. Ebenso sind Häuser, die aus nassen ungewitterten Steinen im Herbst oder Winter erbaut sind, sowie die Erdgeschosse und Keller, worin in manchen großen Städten so viele Menschen wohnen, wo Wände und Fußböden kalt und feucht sind, worin Gegenstände schimmlig werden und das Metall anläuft, das Grab sehr vieler Menschen.

Sollte der Brustkranke in der Lage sein, das von ihm zu bewohnende Haus von Grund aus aufführen zu lassen, so wird er bei dessen Bau darauf zu sehen haben, daß es den sanitären Vorschriften nach Thunlichkeit entspreche. Bei der Bestimmung der Lage desselben sind die Windrichtungen und Himmelsgegenden möglichst zu berücksichtigen, und es ist vor Allem dafür zu sorgen, daß es den Nord- und Nordostwinden minder ausgesetzt sei. Die Wohn- und Schlafzimmer sind daher mit ihrer Vorderseite gegen Süden, Südosten oder Südwesten anzubringen, denn sonst fehlt es ihnen an Sonnenschein, sie bleiben etwas

feucht und bleiben der Gesundheit minder zuträglich. Nächstdem sorge man für reine Luft und erwäge dabei, daß jeder Erwachsene durchschnittlich in jeder Stunde 12 Kubikfuß Luft einathmet und ebensoviel, durch den Athmungsproceß bereits verdorbene, wieder ausathmet.

Durch das Heizen und durch das Beleuchtungsmaterial wird die Zimmerluft in noch erhöhterem Maße verdorben; dieses findet mehr im Winter als im Sommer statt, wozu noch der Umstand in Betracht kommt, daß solche zur Winterzeit, wo die Fenster mehr geschlossen bleiben, nicht so leicht erneuert und verbessert werden kann, als wo deren längeres Offenlassen gestattet ist. Es muß daher vorzugsweise im Winter dafür gesorgt werden, daß frische Luft dem Wohnzimmer zugeführt werde.

Die nöthige Luftmenge wird am besten auf künstlichem Wege erhalten, was auf mannigfache Weise bewerkstelligt werden kann. Am einfachsten verfährt man, wenn man am Fußboden und an der Decke des Zimmers zwei gleich große Oeffnungen anbringt, wobei die schlechte Luft oben ausströmen, gute aber unten eintreten kann, und zwar um so schneller, wenn die Oeffnung an der Decke in eine möglichst hohe Röhre führt. Da aber eine solche Art der Zimmerlüftung einen unangenehmen Luftzug an den Füßen erzeugt, welcher, wie jeder andere, den Lungenkranken nachtheilig ist, so thut man gut, um dieses zu vermeiden, über den Fenstern, unmittelbar an der Decke eine Oeffnung anzubringen, sowie an der entgegengesetzten Seite der Decke einen gleich großen Durchlaß, der in eine Luftesse leitet.

Für die Zimmerlüftung bedarf es einer fortdauernden strömenden Bewegung der Luft, welche an der Stelle der alten verunreinigten immer wieder frische, reine Luftmengen herbeiführt. Was die Winde in der freien Natur thun, müssen wir in geschlossenen Räumen durch eine künstliche Luftströmung ersetzen.

Offene Kamine, sowie vom Zimmer aus heizbare Oefen mit gutem Zuge ersetzen theilweise andere Vorkehrungen zur Er-

zeugung genügender Luftströmung. Was ferner die zur Luftverbesserung mitunter angewendeten Essigdämpfe, dann die Wachholder- u. dgl. Räucherungen betrifft, so wird durch erstere die verdorbene Luft nur in etwas erfrischt, durch letztere aber blos verdeckt und für das Geruchsorgan erträglicher gemacht. Durch die atmosphärische Luft allein, deren wesentlicher athembarer Bestandtheil der Sauerstoff ist, den sie im Verhältniß von 21 Theilen Sauerstoffgas auf 79 Theile Stickstoffgas enthält, kann der Athmungsproceß dauernd und ohne Nachtheil für das Leben unterhalten werden.

Wo die Möglichkeit gegeben ist und die Verhältnisse es zulassen, ein Haus mit einem Garten zu bewohnen, und diesen selbst zu bearbeiten, unterlasse man ja nicht, diese für Brustkranke so erwünschte Zugabe zur Wohnung nach Gebühr zu würdigen. Der an den Lungen Leidende muß vor Allem diesen ergriffenen Theilen eine gute sauerstoffreiche Luft in reichlichem Maße zuführen, denn diese bildet hier die unerläßliche Nahrung und die erste Bedingung zur Heilung. Doch soll der Garten nicht an der Fahrstraße liegen, seine Lage muß vielmehr außerhalb des Bereichs der Staubwolken sein. Je größer derselbe, desto wohlthätiger sein Einfluß, zumal wenn er parkartig angelegt, unter seinen Baumreihen auch Nadelhölzer beherbergt. Diese, wie die Kiefer, die Fichte, die Tanne u. s. w., zeichnen sich durch ihre Sauerstoffausathmung und durch ihre luftreinigende belebende Wirkung aus. Man unterlasse ja nicht, diesen Bäumen die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken und sich ihres wohlthätigen Einflusses zur Wiederherstellung einer gestörten Gesundheit, zumal wenn solche vom Bereiche der Athmungsorgane ausging, zu bedienen.

Uebrigens ist bei der Wirkung der Nadelhölzer nicht blos ihre ergiebige Sauerstoff-Ausathmung zu beachten. Wenn diese auch dabei am hauptsächlichsten in's Gewicht fällt, so darf man auch die balsamischen Stoffe nicht vergessen, welche jene Bäume aus ihrem Innern schöpfen und ihren Ausdünstungen fortwährend beimengen. Sie schwängern durch diese balsamischen Aus-

athmungen die sie umgebende Atmosphäre mit einem erquickenden, angenehmen und wohlriechenden Dufte, der auch auf die Gesundheit der ihn einathmenden Menschen heilsam einwirkt.

Sowie eine gute Diät im weitesten Sinne des Wortes (d. h., eine zweckmäßige und vernünftige Lebensweise im Essen, Trinken, Schlafen, Wachen, in Bewegung, Ruhe u. s. w.,) für den Gesunden das beste Schutzmittel vor den meisten Krankheiten abgibt, ebenso macht im Erkrankungsfalle eine gute Diät, neben zweckmäßiger Krankenpflege, einen wichtigen Theil des Heilungsgeschäftes durch Natur- und Kunsthülfe aus. Bei der Diät im engeren Sinne (d. h., die Lebensordnung in Bezug auf Speisen und Getränke,) kommt sowohl die Beschaffenheit als auch die Menge der Speisen und Getränke, welche ein Mensch im gesunden und kranken Zustande genießt, in Betracht. Nothwendig ist vor allem, daß die Beschaffenheit der Nahrungsmittel, sowohl der Speisen als auch der Getränke, untadelhaft sei, daß sie also namentlich keine durch Verderbniß, Verfälschung u. s. w. herbeigeführte schädliche Bestandtheile enthalten.

Die Nahrung, welche die täglichen Stoffverluste, die der Körper erleidet, ersetzen soll, muß alle Substanzen in sich schließen, welche der Körper täglich verbraucht, also Eiweißstoffe für die Gewebe und ihre Neubildung, kohlenstoffreiche Materie als Mittel zur Beförderung der Athmung für das Blut, Salze für Blut und Gewebe.

Manche leicht verdauliche Speise wird durch die Zubereitung der Köche schwer verdaulich, obgleich es ausgemacht ist, daß durch das Kochen, welches eine der gewöhnlichsten und einfachsten Zubereitungen bildet, die Verdaulichkeit der meisten Speisen befördert wird. Einfachheit ist hier das Beste, denn je zusammengesetzter die Zubereitungen sind, desto schädlicher und unverdaulicher werden in der Regel die Gerichte. So sind z. B. Eier, Milch, Mehl und Butter an und für sich leicht verdaulich, werden sie aber zusammengenommen und zu einem festen Kuchen gebacken, so wird daraus eine schwerverdauliche Masse.

Es gibt keine einzige Speise, welche für den Menschen unbedingt zuträglich oder unbedingt schädlich und ungesund genannt werden könnte, da bei deren Genuß Gewohnheit, Körperbeschaffenheit, Lebensweise, Alter, Geschlecht, dann Zubereitung, Mitgenuß anderer Speisen, Festigkeit oder Lockerheit, reizende oder kühlende Eigenschaften derselben, selbst Klima, Jahreszeit, Witterung u. s. w. berücksichtigt werden müssen. So lehrt die Erfahrung, daß der übermäßige Genuß von Fleischspeisen, zumal im Sommer und in heißen Ländern, leicht Ekel, wohl aber ein Bedürfniß nach Pflanzenkost und nach Pflanzensäuren oder säuerlichen Früchten erregt. Dagegen scheint der ausschließliche Gebrauch von Pflanzenkost den Menschen weniger nachtheilig zu sein, am wenigsten je wärmer das Klima und die Jahreszeit.

Sollten Molken gut vertragen werden, so kann man sie dem Brustkranken des Morgens und im Laufe des Tages reichen, und sie werden ihn zu gleicher Zeit erqu cken und laben. Nicht minder ist die Milch, besonders die weniger käsestoffhaltige der Eselin, auch die der Ziege, überhaupt eine frischgemolkene Milch anzurathen. Zusätze von Mineralwasser, wo angezeigt, und von aromatischen, (gewürzigen) Aufgüssen machen sie oft verdaulicher. Statt derselben reicht man des Morgens auch eine schwache Chocolade, eine leichte Abkochung von Cacaobohnen, besonders in Verbindung mit isländischem Moos.

Die Cacaomasse gibt, wenn sie nicht mit Mehl oder ähnlichen Dingen versetzt ist, in kochendem Wasser aufgelöst, ein nährendes, leicht verdauliches, nicht erhitzendes Getränk. Nothwendig ist, daß die Masse nur sehr wenig gekocht wird. Ein Loth ist auf zwei bis drei Tassen hinreichend.

Ebenfalls zu empfehlen ist der Eichelkaffee, welchen die getrockneten, von ihrer Schale befreiten, gerösteten und gleich nach dem Rösten zu Pulver zerstoßenen Eicheln liefern und der mit Milch und Zucker für sich allein oder wohl angenehmer mit einem kleinen Zusatze von wirklichem Kaffee genossen wird. Man läßt vom zerstoßenen Pulver für Kinder ¼ bis ½

Loth, für Erwachsene ½ bis 1½ Loth mit einem halben oder ganzen Pint siedenden Wassers übergießen, einige Male aufwallen und dann die durch Stehen klar gewordene Flüssigkeit als Kaffee auf besagte Weise trinken.

Bei empfindlichen Kranken kann eine Hühner- oder Kalbfleischbrühe oder bei sehr herunter gekommenen Personen, bei welchen die Verdauung noch eine gute ist, Schildkröten- oder Schneckensuppe* genommen werden. Unter gleichen Verhältnissen nährt und stärkt in gleich hohem Grade eine recht starke Rindfleischsuppe mit oder ohne Eidotter oder sonstige Beigabe.

Die Mittel, welche die einfachsten nährenden Stoffe enthalten und die während des Krankheitsverlaufs geschwächten oder verloren gegangenen Kräfte auf die reizloseste Art ersetzen, finden sich in der Verbindung von Gummi, Stärkemehl und Eiweiß in dem Pflanzenreiche. Sie sind in der Reihe der ernährenden Mittel diejenigen, welche zunächst an die Gallerte grenzen. Ihrer ausschließlichen Anwendung, mit Umgehung anderartiger Heilkräfte, steht einigermaßen blos im Wege, daß bei lange fortgesetztem Gebrauche nicht selten die Verdauung leidet, weßwegen man ihnen gewöhnlich Mittel beigibt, die auf solche befördernd einwirken.

Den vorzüglichsten Nahrungsstoff dieser Gruppe, selbst des ganzen Pflanzenreichs, bietet das Arrowroot oder die Pfeilwurzel. Dieses liefert ein feineres und angenehmeres Mehl als es jede andere Satzmehlart ist; auch macht es keine Verstopfung, wie die gewöhnlichen Mehlsorten. Dabei hat es einen fein bitterlichen Geschmack und ist in vielen Gegenden schon längst als Nahrungs- und Heilmittel bekannt. Es ist kräftig, nährend und einhüllend, somit bei hohen Graden von Erschöpfung und Abzehrung um die verlorene Körperkraft wieder zu ersetzen, sowie bei Heiserkeit, Krampf und Reizhusten, selbst bei Durchfällen, um mildernd auf die Gedärme einzuwirken, sehr zu empfehlen.

Zu diesem Behufe rührt man ein halbes Loth Arrowroot

in etwas mehr kalten Wassers an, gießt dann dieses Gemisch unter beständigem Umrühren in ein starkes halbes Pint kochenden Wassers, läßt es hierauf eine Minute lang aufwallen und erhält so einen klaren durchsichtigen Schleim, dem man Zucker nach Belieben beimischen kann. Statt des Wassers kann man sich auch der Milch mit Vortheil bedienen, falls diese vertragen wird.

Als Nahrungsstoffe haben die rein schleimigen Mittel (Eibischwurzel und Malvenschleim, sowie Gummi-Lösungen,) bei weitem nicht die Kraft, welche den mehligen Körpern zukommt, weßhalb sie, ihrer abspannenden Wirkung halber, vorzugsweise nur bei krampfhaften und durch Erkältung hervorgerufenen Reizungen der Luftwege und des Verdauungskanals ihre Anwendungen finden.

Die Klasse der eiweißstoffhaltigen Mittel bildet den Uebergang der Gemüse zur Fleischgallerte. Sie werden sehr leicht verdaut ohne die Gefäßthätigkeit zu erregen und bilden einen kräftigen Nahrungsstoff. Die thierische Gallerte wird von Einigen als unter allen Nährmitteln am leichtesten verdaulich angesehen, doch sagt sie auch nicht lange den Lungenkranken zu. Gute Wirkungen sieht man mitunter von Wald- und Gartenschnecken als Abkochung, ebenso nach dem längeren Genuß von frischen Austern.

Eine der Milch ähnliche Zusammensetzung haben die Eier; auch sie enthalten alle zur Ernährung nöthigen Stoffe: Eiweiß, Milchzucker, Salze und — im Dotter — phosphorhaltige Fette. Im Nahrungswerth und der Verdaulichkeit reihen sie sich, wenn frisch und weich gekocht, ganz der Milch an, und haben noch den Vorzug, daß hier die an das Sauerwerden der Milch geknüpften Nachtheile wegfallen. Sie können Vor- und Nachmittags für sich allein oder in die Rindsuppe gerührt genossen werden. Wo eine Fleischkost unzuläßig ist, bilden sie ein erwünschtes, gut nährendes Ersatzmittel.

Fleischnahrung wird zu Mittag nicht immer vertragen, weil die Verdauung oft daniederliegt; ist diese gut, so

wird ein saftiger Rostbraten oder Beefsteak das Geeignete sein. Der Abwechslung halber kann man auch sehr nährende thierische Gallerten reichen. Es besteht häufig ein Verlangen nach gesalzenen Fleischsorten, nach Häringen und Sardellen, die dann und wann gegeben werden können. Um im Allgemeinen die Verdauung zu befördern, ist Kochsalz den Brühen sowohl, als Gemüsen und Fleischsorten in reichlichem Maße zuzusetzen,

Bei der Darreichung von Gemüsen muß man auf ihre leicht blähende Eigenschaft Bedacht nehmen, sie daher nie ohne etwas Gewürz bereiten, wenn sie gut vertragen werden sollen. Die gemischte Nahrung dem Zustande des Brustkranken entsprechend, wird auch hier am besten zusagen, weil durch diese Vereinigung beider Nahrungsmittel, die thierischen Stoffe die Eiweißverbindungen, die Pflanzenstoffe aber die stickstoffleeren liefern. Die Schwerverdaulichkeit der Pflanzen wird durch die leichte Löslichkeit der Fleischnahrung gemildert.

Als sehr nahrhaft und für die Ernährung mehr jugendlicher Lungenkranken zweckdienlich, sind die mit Gries, Reis- und Kartoffelmehl oder Salep auf folgende Weise zubereiteten eingedickten Milchsuppen. Man läßt zuerst die Milch kochen, dann wird der, vorher mit etwas kalter Milch oder Wasser angerührte Gries 2c. in die kochende Milch gegeben. Der Gries und das Reismehl müssen gehörig mit der Milch kochen bis sie mürbe sind und es muß dabei fleißig gerührt werden. Das Kartoffelmehl und der Salep sind gut wenn sie nur einmal aufkochen. Beim Anrichten bestreut man diese Suppen mit etwas Zimmet und Zucker.

Eines der besten diätetischen Mittel in der Lungenschwindsucht, welches vermöge seiner Bestandtheile auch größere medizinische Wirkungen vereinigt, ist das isländische Moos. Es stellt die innige Verbindung des Bitterstoffs und des stärkemehlhaltigen Schleimes dar, wirkt vermöge des ersteren gelinde erregend auf Athmungs- und Verdauungsorgane, vermöge des Letzteren aber nährend, einhüllend, schleimzersetzend und auflösend; es nähert sich somit der Klasse der Nahrungsmittel und

zwar den kräftigsten unter ihnen, den stärkemehlartigen. Es ist ein beliebtes Nahrungsmittel der Isländer; die Rennthiere verzehren es ebenfalls gern und werden fett davon.

Mit Vortheil bedient man sich dieses Mittels, wo der Körper, nach geschwundenen Spuren von örtlicher Entzündung, abzumagern und schwach zu werden anfängt. Wenn es einen dauernden Nutzen gewähren soll, muß es aber nicht blos durch einige Wochen, sondern monatelang unausgesetzt gebraucht werden.

Die gewöhnliche Anwendungsweise ist die Theeform in Verbindung mit Brustkräutern und Süßholzwurzel zu gleichen Theilen. Hiervon werden 4 Eßlöffel mit 2 Pints Wasser auf die Hälfte der Flüssigkeit eingekocht und den Tag über lauwarm getrunken. Statt des Wassers kann Fleischbrühe oder, wenn kein Durchfall vorhanden ist, Milch genommen werden, wodurch die Abkochung noch nahrhafter wird. Je länger man das Moos kocht, um so weniger bitter, desto schleimiger aber wird die Abkochung.

Diese Bereitungsweise steht indeß der Gallertform nach, welche die zweckentsprechendste ist. Zu derselben nimmt man zwei Loth vorher in lauwarmem Wasser ausgewaschenes Moos und ein halbes Pint Wasser, kocht das Ganze bei gelindem Feuer unter Umrühren bis zwei Drittheile der Flüssigkeit verdampft sind, hierauf wird es durchgeseiht, noch etwas eingedickt, mit etwas Zucker versetzt und an einen kühlen Ort zum Erstarren gestellt. Davon wird täglich mehrmals ein Eßlöffel voll, allein oder in warmer Milch oder Fleischbrühe aufgelöst, genommen.

Wo irgend von dem Moos eine Reizung zu befürchten ist, setzt man der Gallerte vor dem Erstarren 1 Loth gepulverten Milchzucker bei, welcher, ohne zu schwächen, das Fieber mäßigt, den Auswurf befördert und gelinde nährend wirkt.

In Verbindung mit der Moosgallerte bildet er ein treffliches heilsames Unterstützungsmittel derselben.

Außer den bisher auseinandergesetzten, allgemeinen diäte-

tischen Lebensregeln, wird hier noch der Schlaf und die Ordnung in den Mahlzeiten Gegenstand besonderer Betrachtung. Ohne ersteren kann der Mensch ebensowenig sein Dasein erhalten, als ohne Nahrung. Während bei demselben im Wachen ein geistig bewußter Zustand vorwaltet, ist sein Leben im Schlaf ein völlig geistig unbewußtes. Die Empfindung und die willkürliche Bewegung, die Sinne, welche im wachen Zustande in voller Thätigkeit sind, entziehen dem Körper Kräfte und Stoffe, die sich nicht durch Speise und Trank ersetzen lassen. Ein solches Ersatzmittel, einzig in seiner Art, hat uns die Natur durch den Schlaf verliehen. In ihm hören Empfindungen und willkürliche Bewegungen auf, die Sinne und die Seelenthätigkeit ruhen. Dafür aber sind diejenigen Organe und Verrichtungen, welche die erschlaffte Körperthätigkeit von neuem kräftigen und die Lebensenergie wiederherstellen, im Schlafe desto thätiger. Die Ernährung geht vollkommen von Statten, die Hautausdünstung ist vermehrt, die übrigen Aus- und Absonderungen sind lebhafter, kurz alle diejenigen Thätigkeiten, welche sich auf den Stoffwechsel beziehen, gehen ununterbrochen vor sich, wenn auch in einzelnen Richtungen ruhiger und langsamer als im wachen Zustande.

Der Schlaf sei den Anforderungen des Alters, der Körperbeschaffenheit und sonstigen Verhältnissen entsprechend, den Körper stärkend, nicht aber erschlaffend, wie solches im heißen Zimmer und unter allzuwarmen Decken unvermeidlich ist. Womöglich gebe man den Lungenkranken eine Roßhaarmatratze, sonst eher einen einfachen, gefüllten Strohsack, als ein Federbett zur Unterlage, und sorge dafür, daß seine Leintücher, sowie seine Leibwäsche öfters gewechselt werden, zumal wenn seine Haut zu stärkerem Schwitzen geneigt ist.

Nach der Jahreszeit muß sein Schlafzimmer beim Aufstehen die erforderliche Temperatur haben, und im Bedarfsfalle früher geheizt werden; dieses vertauscht er dann mit einem anderen gut gelüfteten Gemach, wo er den Tag über verweilt, falls kein Spaziergang im Freien vorgenommen werden sollte. Den

Umständen gemäß werden die Stunden bei möglichster Gemüthsruhe und ohne Körper- und Geistesanstrengung, nach getroffener Wahl, auf eine oder die andere befriedigende Weise zugebracht, wenn die Lage des Patienten keine besondere Verfügung nothwendig macht. Wie immer die Beschäftigung sei, muß Abwechslung in derselben bestehen und dem Geiste sowie dem Körper kein nachtheiliger Zwang angethan werden.

Die Mahlzeiten sollen zu einer bestimmten Zeit eingehalten werden und höchst einfach bereitet sein, wobei nach den Diätvorschriften zu verfahren ist. Während man gut daran thut, sich durch mäßige Bewegung vor der Mahlzeit Appetit zu machen, muß man während derselben in vollkommener Ruhe sich befinden und niederdrückende Gemüthsbewe ungen vermeiden. Ein leichtfertiger Diätfehler straft sich oft empfindlich, oft kommt dabei die Reue zu spät. Der Hunger ist mehrmals am Tage zu befriedigen, doch mit Mäßigkeit, ohne den Magen zu überladen. — Unmittelbar vor dem Schlafengehen darf nichts, oder nur sehr wenig an festen Speisen genossen werden, sonst stören Träume und Unruhe den nächtlichen Schlaf. Falls körperliche Leiden auf seine Verscheuchung nicht einwirken, muß der Kranke, wenn er sich zur Ruhe begiebt, einen mäßigen Grad von Abspannung, von Müdigkeit verspüren. Das Bett soll er als eine Stätte der Erholung und Kräftigung, nicht aber als ein Schmerzenslager ansehen, auf welchem die langen Stunden der Nacht gezählt werden. Um besagte Wirkung hervorzurufen, müssen die erheiternden Tagesbeschäftigungen die Körperkräfte nur mäßig in Anspruch nehmen.

Indem der Geist auf den Körper mächtig einwirkt und in steter Wechselbeziehung zu demselben steht, so ist ersterer zu Gunsten des anderen passend zu beschäftigen. Diese geistige Zerstreuung darf aber nicht von einer zu aufregenden Natur sein, sonst wird auch der erkrankte Körper zum eigenen Nachtheil davon ergriffen. Zu den besten Zerstreuungsmitteln gehört vor Allem der gesellige Umgang. Die Geselligkeit ist unsere natürliche Bestimmung; liebreicher Umgang

ist eine unerschöpfliche Quelle der Glückseligkeit. Ein treuer gefühlsvoller Freund gewährt selbst dem Leidenden Linderung und Trost, flößt ihm Muth und Hoffnung ein und ruft Heiterkeit in das kranke Gemüth zurück.

Die körperlichen Zerstreuungsmittel gewähren den Vortheil, daß sie unmittelbar auf die leidende Seite des Menschen hinwirken und diese in Anspruch nehmen. Sie lenken seine Aufmerksamkeit auf Gegenstände, die den Geist mit Interesse beschäftigen und ihm so die trüben Gedanken, über denen er sonst unaufhörlich brütet, aus den Augen rücken. Indem sie das geistige Leben des Menschen anregen und thätig erhalten, ermuntern sie die Seele zu freudiger Arbeit, erwecken zuversichtliche Gefühle in der Brust des Verzweifelnden und gießen heilsamen Balsam in die offenen Wunden eines blutenden Herzens.

Ein angenehmer Lesestoff ist das Geeignetste, die Langeweile zu vertreiben, welche eine, die größte Geduld stark auf die Probe stellende, langwierige Krankheit bereiten muß. Die Leseunterhaltung darf aber keineswegs die ganze Zeit und Aufmerksamkeit des Kranken in Anspruch nehmen, sie soll vielmehr nur bei schlechtem Wetter und ungünstiger Jahreszeit, wo er an das Zimmer gebannt ist, ein Zufluchtsmittel geistiger Beschäftigung abgeben und mit anderen Zerstreuungen abwechseln, bei welchen der Körper gleichzeitig in einen Zustand von Thätigkeit versetzt wird.

Endlich empfehlen sich neben zeitweiligen warmen Bädern, welche höchstens durch eine Viertelstunde bei gehöriger Vorsicht genommen werden können, häufige Hautreize durch fliegende Senfteige, durch tägliche Abreibungen und Waschungen der Brust, so lange als zulässig, mit einem etwas rauhen Körper, z.B. mit einem Flanelllappen, einer Hautbürste u.dgl. als höchst wohlthätig. Wir können nicht umhin, hier die täglichen Waschungzn resp. Abreibungen der Brust, und zwar ein bis zwei Mal des Tags, zu erwähnen und wärmstens anzuempfehlen. Diese werden mit bloßem kaltem Wasser oder mit einer Mischung

aus drei Theilen Wasser und einem Theil Essig des Morgens beim Aufstehen und Abends vor dem Schlafenlegen vorgenommen. Die Bewegungen haben dabei gleichzeitig mit beiden Händen in recht großen Kreisen auf jeder Brusthälfte zu geschehen, so zwar, daß jede Hand auf der entsprechenden Seite einige Minuten hindurch die Reibung vornimmt. Diese Waschungen haben eine mehrfache heilsame Wirkung, denn sie stärken und beleben die Haut, dienen zur Erweiterung des Brustkastens, und zur Kräftigung der zu größerer Thätigkeit angeregten Schulter- und Brustmuskeln; verbinden daher die Vortheile der Brustgymnastik mit denen des kalten Wassers äußerlich angewendet.

Das Anlegen von Flanellhemden schon mit beginnendem Herbste wo solche nicht das ganze Jahr hindurch getragen werden, ist für den Brustkranken ersprießlich.

Schon die Griechen und Römer hielten Gesundheit und Wohlbefinden vorzüglich von der Gymnastik, und von ihrer Kurmethode durch regelmäßige Leibesübungen abhängig. Diese Mittel sind im Allgemeinen zur normalen Entwicklung und Gesunderhaltung ebenso brauchbar und empfehlenswerth wie zur Heilung gewisser Krankheiten. Die Wichtigkeit einer allseitig berechneten, in jeder Beziehung gefahrlosen, stets ausführbaren und allen Umständen angepaßten Körperbewegung wird allgemein anerkannt.

Wenn die Heilgymnastik innerhalb ihrer Grenzen, von Einseitigkeit frei erhalten und in enger Verbindung mit der allgemeinen Heilkunde aufgefaßt und gehandhabt wird, so muß jeder Vorurtheilsfreie sich nothgedrungen fühlen, sie als ein wahrhaft unersetzbares Hülfsmittel, als eine wichtige Bereicherung der letzteren anzuerkennen.

Eine große Reihe krankhafter Zustände beruht wesentlich auf mangelhaften räumlichen Verhältnissen der in der Brusthöhle gelegenen, für Leben und Gesundheit hochwichtigen Körpertheile. Es erklärt sich dies leicht daraus, daß bei einer großen Klasse von Menschen gerade die stärksten armbewegenden Mus-

keln, welche rings um die Brust gelagert sind, also deren Formverhältnisse mitbedingen, fast niemals in volle Thätigkeit versetzt werden. Soll nun den beengten oder sonstwie durch äußere Einwirkung (gekrümmtes Sitzen, enge Kleidung u. s. w.) beeinträchtigten Körpertheilen die Möglichkeit verschafft werden, ihre natürliche Freiheit und Verrichtung zu erlangen, so ist Verbesserung jener räumlichen Verhältnisse die erste wesentliche Bedingung. Hierzu bietet ein je nach der betreffenden Persönlichkeit richtig berechnetes gymnastisches Verfahren den einzigen Weg dar. Wir suchen hier mittelst der Muskelwirkung, mittelst der durch sie erzeugten Ausdehnung oder Zusammenziehung, bald nur auf einzelne Stellen, bald auf den ganzen Brustumfang erweiternd oder ausgleichend einzuwirken.

Die nachbezeichneten Bewegungsformen sind im Allgemeinen für alle Verhältnisse, für jedes Alter und für beide Geschlechter geeignet und müssen, wo sie einmal am Platze sind, mit der festesten Beharrlichkeit fortgesetzt werden. Die passendste Zeit für deren Vornahme ist wenigstens eine Viertelstunde vor einer der täglichen Mahlzeiten, wobei der Körper, frei von beengenden Kleidungsstücken um Hals und Brust, nicht aufgeregt noch erhitzt sein darf. Man mache die ruhig ausgeführten Bewegungen mit Maß, ohne durch selbe ermüdet und schmerzhaft ergriffen zu sein. Womöglich läßt sich mit ihnen der Genuß freier Luft durch Fensteröffnen verbinden, falls der Zustand der Brustkranken die gerade vorhandene Beschaffenheit der äußeren Luft verträgt. Aber in jedem Fall muß man während der Bewegungen r e i n e Luft athmen.

Bei den einzelnen Formen der ärztlichen Zimmergymnastik sind drei Zahlen angesetzt, welche als Maßstab für den erwachsenen männlichen Körper dienen sollen, wie oft jede einzelne Bewegung hintereinander wiederholt werden könne. Die e r s t e bezeichnet die Wiederholungen beim Anfang, die z w e i t e nach zweiwöchentlichem, die d r i t t e nach achtwöchentlichem Gebrauche des Verfahrens für die Folgezeit. Wenngleich dieser Maßstab hier beibehalten wurde, so läßt sich doch die Hälfte

dieser Verhältnisse als das entsprechende Maß für erwachsene brustkranke Personen, zumal weiblichen Geschlechts, annehmen, während für Kinder ein noch geringeres Verhältniß angenommen werden kann. In der Regel sind die sämmtlichen unten aufgeführten Bewegungen täglich nur einmal vorzunehmen, doch ist bei längerer Dauer des Gebrauches, und wo es der Zustand des Kranken zuläßt, eine zweimalige Erfüllung der Tagesaufgabe gestattet.

Um bei den Bewegungen Ueberreizung zu vermeiden, hat man darauf zu sehen, daß dieselben Muskelgruppen nicht zu anhaltend hintereinander an die Reihe kommen.

Deshalb ist es auch rathsam, in Fällen, wo örtliche Heilzwecke verfolgt werden, zwischen den darauf gerichteten wesentlichen Bewegungen, auch einige weniger wesentliche, mittelbar wirksame einzuschalten. Die Zwischenpausen kann man auch zum geflissentlichen Tiefathmen vortheilhaft benutzen.

1) Schulterheben — 30—40—50mal.

Die Schultern beider Seiten werden gleichzeitig so kräftig und so hoch als möglich gehoben. Das Herabgehen derselben muß sanft geschehen, weil es sonst bei häufiger Wiederholung den Kopf zu stark erschüttern würde.

Da hierbei diejenigen Muskeln thätig sind, welche nebst der Schulterhebung mittelbar und unmittelbar die Hebung der oberen Rippen bewirken, so empfiehlt sich diese Bewegung zur Lüftung des obersten Brusthöhlenraumes.

Bei ungleichem Stande der beiderseitigen Schulterhöhen, welcher von einseitiger Lähmung oder von Rückgratsverkrümmung abhängt, muß diese Bewegung, so lange die Ausgleichung noch nicht erreicht ist, einseitig (nur mit der niedrigeren Seite) gemacht werden.

2) Armkreisen, 8—12—20mal. Beide straff gestreckte Arme beschreiben, in der Richtung von vorne nach hinten, und ebenso oft von hinten nach vorn beginnend, einen möglichst weiten und steilen Kreis. Man hat darauf zu achten, daß die Arme dabei dicht am Kopfe vorbeigehen.

Die Schultermuskeln, sowie alle rings um den Brustkorb gelegenen Muskeln, werden dadurch in eine freie allseitige Thätigkeit versetzt. Die wesentliche Wirkung besteht in Freimachung des Schultergelenks und in Kräftigung der Athmungsbewegung, wobei auch die mechanische Ausdehnung des Brustkorbes erfolgt.

3) Armheben seitwärts, 10 — 20 — 30 mal. Die Arme werden in gerader seitlicher Richtung ohne geringste Bewegung des Ellbogens, möglichst hoch gehoben und müssen die Vorderarme auf dem höchsten Punkte der Bewegung die Seitentheile des Kopfes berühren.

Die Armhebemuskeln und die seitlichen Nackenmuskeln sind dabei hauptsächlich wirksam. Die Seitentheile des Brustkorbes und die unteren Zwischenrippenräume werden dadurch auf mechanische Weise besonders stark erweitert. Daher ebenfalls die Bewegung des Athmens vervollständigend, namentlich bei seitlichen Anhaftungen des Rippenfelles nach Entzündungen anwendbar.

4) Ellbogen zurück, 8 — 12 — 16mal. Beide Arme werden fast in den Hüften angestemmt und in dieser halbgebogenen Stellung so weit als möglich nach hinten einander kräftig genähert. Den Rücken halte man dabei vollkommen gestreckt. Der Nachdruck der Bewegung liegt auf dem Rückwärtsnehmen der Ellbogen und muß jedesmal mit dem Einathmen zusammentreffen.

5) Hände hinten geschlossen, 8 — 12 — 16 Mal. Bei vollkommen gestrecktem Rücken werden die Hände auf der Rückseite des Körpers fest geschlossen und die Arme während des Ausathmens mit Andrücken der Ellbogen nach rückwärts vollständig gestreckt.

Durch beide Bewegungen werden die Schultern kräftig und straff nach hinten, bei der letztgenannten auch nach abwärts gezogen, und dadurch die vordere Brustwand mechanisch erweitert und das Athmen befördert.

6) Ungleichmäßiges Tiefathmen, 6—8—10 Mal. Es wird an der vorherrschend thätigen Brustseite die flache Hand derselben Seite möglichst hoch unter die Achselhöhle fassend kräftig gegen die Rippen gestemmt, dadurch hier eine Hemmung bewirkt, mithin die freigelassene und durch den über den Kopf gelegten Arm möglichst entlastete Seite zu um so kräftigerer Athmungsbewegung genöthigt. Die behufs der Hemmung eingestemmte Hand muß besonders im Momente des Einathmens kräftig gegengedrückt werden. Diese Bewegung bezweckt eine ausgleichende Wirkung in Fällen, wo das Verhältniß des Athmens in beiden Brusthälften ein ungleiches ist, wo also — sei dies Folge von Fehlern des Brustbaues, von einseitiger Lähmung der Athmungsmuskeln oder von Rippenfellverwachsungen — die eine Lunge beim Athmen weniger thätig ist, als die der anderen Seite.

7) Armstoßen nach außen 10–20–30mal.

8) Armstoßen nach oben 4–8–10mal.

Ein starkes Beugen der Arme im Ellbogengelenke, mit zur Schulter gebrachter festgeschlossener Faust und erfolgendem stoßweisen Strecken derselben, entweder in wagrechter Richtung nach aus= oder gerade nach aufwärts.

Da diese Bewegung fast alle um Brust und Schulter gelagerten Armmuskeln mehr oder weniger in Anspruch nimmt, so dient sie wenigstens vorzugsweise der Freimachung des Schulter=Ellbogengelenkes, und theilweise auch zur Beförderung des Athmens.

(9 Auseinanderschlagen der Arme 8—12—16mal

Die ausgebreiteten und gestreckten Arme werden in wagrechter Haltung am Rücken einander genähert. Wenn dieselbe Bewegung nach vorwärts ausgeführt wird, so erhalten wir ein vollständigeres Zusammenschlagen der Arme und ergänzen so die Kreisbewegung.

Bei beiden Bewegungen sind Brust= und Schultermuskeln in abwechselnder Thätigkeit und es wird bald die vordere bald

die hintere Wand des Brustkorbes mechanisch erweitert. Sie sind daher athmungbefördernd bei Lungenschwindsucht und Rippenfellverwachsungen anwendbar.

10) Stabkreisen 4—12—16mal.

Zur Ausführung dieser schwierigen Schlußbewegung benöthigt man einen runden, zwei Drittheile der Körperlänge habenden Stab, den man mit nach oben gekehrtem Handrücken nahe an beiden Enden faßt, damit über den Kopf weg einen Bogen beschreibt und auf dieselbe Weise wieder zurückgeht, so daß der Stab den Körper ebensowohl auf der hinteren, wie auf der vorderen Seite berührt. Eine Hauptbedingung besteht darin, daß die Arme im Ellbogengelenke straff gestreckt bleiben.

Die Hauptwirkung erstreckt sich auf die Schultermuskeln, nebst diesen auf die Armstreckmuskeln, sowie auf die unteren Rücken- und Bauchmuskeln. Diese Bewegung ist das kräftigste Mittel zur Freimachung des Schultergelenks sowie zur Vervollständigung des Athmungsprocesses.

Der neue große Triumph der Wissenschaft,

welcher sich durch die Heilung und gänzliche Besiegung der Lungenschwindsucht geltend macht, besteht also in zwei Thätigkeiten, und diese sind:

1) Den Eiterknoten zur Verkreidung oder Verkalkung zu zwingen.

2) Die abgelagerten Eiterknötchen aufzusaugen. Geschieht eines von diesen beiden, so ist der Schwindsüchtige vollkommen, dauernd und gründlich geheilt.

Auf Grund dieser positiven und jahrelangen Beobachtungen und in Anbetracht des weisen Satzes, daß man bei Ausrottung eines Uebels dasselbe an der Wurzel angreifen soll, ist nur unsere bewährte Kur-Methode einzuschlagen, welche neben den bisher gegebenen Vorschriften auszuführen ist.

Unsere Aufgabe bezüglich der Krankheit lautet also: „Erkenne das Leiden"; die zweite: „Erkenne die Ursache"; die dritte: „Entferne sie". — Der Rest der Behandlung ist dann nicht schwierig, denn die hervorragenden Merkmale geben auch die Wahl der Mittel an die Hand.

Unsere Cur-Methode bezweckt zunächst die erweichte Tuberkelmasse zu einem fettig-schmierigen Kalkbrei einzudicken, wozu sie sich innerlicher Mittel bedient; gleichzeitig aber wirken diese im weiteren Verlaufe auf die Aufsaugung dieses Breies hin, und nachdem dies erfolgt, hat sie ihr Ziel völlig erreicht.

Wohnung, Nahrung und Zimmerturnen, wie sie in den vorstehenden Blättern beschrieben sind, sollen zur Heilwirkung der weiteren Behandlung wesentlich beitragen; allein sie müssen ja oft genug nach den Verhältnissen des Kranken mehr oder weniger verändert werden; es gilt daher Mittel zu geben, welche der Krankheit unter allen Umständen widerstehen und durch die den Leidenden allein die Möglichkeit gegeben wird, sich von den Qualen der entsetzlichen Krankheit für immer zu befreien.

Zum Schlaß können wir nicht unterlassen, einen jeden Brustkranken, mögen seine Lungen auch nur wenig angegriffen sein, und deren Verhalten ein kaum Besorgniß erregendes scheinen, dringend ans Herz zu legen, diesem seinem Gesundheitszustand rechtzeitig die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken.

Bei dem allerersten Anzeichen einer noch im Keime schlummernden Lungensucht unterlasse er es nicht, sich unserer seit Jahren bewährten Heilmethode zu bedienen. Wo das Leiden bereits in einem höheren Grade gediehen ist, wird oftmals äußerst schwer, das Versäumte nachzuholen, und jene Hilfe zu finden, welche zu seiner Genesung und Erhaltung unerläßlich sich herausstellt.

Auf die ihm zu Theil gewordenen Verhaltungsmaßregeln, gehe er vertrauensvoll und unverdrossen zu Werke, scheue keine Mühe, kein Opfer, um seine angegriffene

Gesundheit zu kräftigen und als Sieger aus dem Kampfe mit einem heimtückischen Feinde hervorzugeben.

So wollen wir unsere Schrift schließen, in der vollen Ueberzeugung, das Redliche und Gute gewollt zu haben. Zum Schlusse rufen wir allen unseren Lesern, namentlich aber denen, welche sich für unheilbar halten, weil ihnen nichts geholfen hat und weil sie durch unwissende Speculanten getäuscht worden sind, den alten weisen Spruch in's Gedächtniß zurück:

Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Die Verfasser.

Anhang.

„Die Quelle des Glücks ist die Gesundheit."

An auswärtige Kranke.

Wie in manchen anderen Fächern, so ist in medizinischer Hinsicht der Zustand unseres neuen Vaterlandes nichts weniger als geregelt und geordnet zu bezeichnen. Ohne Aufsicht und ohne Verantwortlichkeit zu haben, kann jeder Hohlkopf und Unbefugte das in Gefahr stehende Menschenleben aburtheilen und jeder gewissenlose, alle Wissenschaft bare Marktschreier den Kranken mit sogenannter Medizin versehen. Patentmedizinen, die angeblich alle Krankheiten curiren sollen, denen das arme Menschengeschlecht unterworfen ist, überschwemmen das ganze Land vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, vom hohen Norden bis zum Golf von Mexico; in Kalendern, Zeitungen, an Fenzen und alten Häusern, sogar an Felsen, die von den Eisenbahnen sichtbar sind, werden sie angepriesen diese herrlichen (?) Heilmittel. Da sind Pillen mit pompösen Namen, die Alles curiren: — Schwindsucht und Leberleiden, Magen und Halsleiden, Gicht und Hühneraugen, und überhaupt jedes denkbare Leiden. Nun fragen wir irgend einen Menschen mit gesundem Verstand, ob es möglich ist daß eine Sorte Medicin fünfzig oder hundert verschiedene Krankheiten heilen kann? Die Wissenschaft und Erfahrung lehrt uns, daß die Mutter Natur oder der Schöpfer des Universums eine gewisse specifische Wirkung in jede Pflanze gelegt hat, welche im großen Garten Gottes wachsen.

Hundert Meilen Wegs, wenn nicht mehr, ist in manchen Gegenden kein gebildeter Arzt und ebensowenig ein geprüfter deutscher Apotheker zu finden. Das sind traurige und trostlose Zustände für die leidende Menschheit namentlich wenn sie von

Krankheiten heimgesucht wird, die nur von gründlich gebildeten und durchaus erfahrenen Aerzten geheilt werden können.

Es liegt hierin der Grund, weshalb so viele von Haus aus gefahrlose Krankheitszustände verkannt und mißhandelt werden und so viele Patienten anstatt Medicin, Gift erhalten und so ihrem frühen Grabe entgegen eilen. Dies sind alltägliche Erfahrungen, die Jeder zur Genüge in den Zeitungen lesen kann.

Bei allen diesen Uebelständen gäbe es dennoch einen Weg, dem anscheinend unvermeidlichen Geschick der medicinischen Mißhandlung zu entrinnen und dies ist der Weg der – Postverbindung; wenn unsere Landsleute sich nur daran gewöhnen wollten, mehr die Feder in die Hand zu nehmen und mit einem paar Federstrichen sich an eine wissenschaftlich geführte Anstalt zu wenden, selbst wenn dieselbe tausend Meilen von ihnen entfernt ist. Es kostet ihm dies wenig Geld und sicherlich nicht sein Leben, falls er diesem Rathe folgt. Wir haben in der langen Zeit unserer hiesigen Praxis und der großen Zunahme der Rath- und Hülfesuchenden von Auswärts gefunden, daß unsere Landsleute immer mehr und mehr diesen vernünftigen Weg betreten.

Wer sich vertrauensvoll und mit klarer Fassung brieflich an uns wendet, dem sichern wir die nöthige Hülfe, wenn sie überhaupt noch möglich, ebensogewiß zu, als ob wir uns persönlich seinen Zustand veranschaulicht; dazu sind wir uns der erforderlichen Erfahrung und Uebung bewußt. Und um selbst den weniger Gebildeten die nöthigen wissenswerthen Antworten zu ermöglichen, haben wir an einer anderen Stelle die entsprechenden Fragen beigefügt, welche der Patient reiflich zu überlegen und kurz und bündig zu beantworten hat. Wir können dem Kranken bei dieser Arbeit nicht genug Sorgfalt anrathen; denn nur durch seine Schuld und Nachlässigkeit könnte es kommen, daß wir seinen Zustand unrichtig auffaßten, was uns, beiläufig gesagt, bis jetzt zum Glücke noch nicht vorgekommen ist, da wir lieber in zweifelhaften Fällen eine zweite Correspondenz führen, als unseren Rath, resp. Medicamente blindlings ab-

senden. Was überhaupt die Versendung der Arzneimittel anbetrifft, so haben wir in der langen Zeit unserer Geschäftsführung alle Vorkehrungen getroffen, daß wenig oder gar keine Klagen vorkommen können. Jeder erhält **sicher schnell und wohl verpackt** was er nothwendig hat.

Briefe werden, nach gründlicher Prüfung des Falles, sofort eingehend und in klarer Fassung auf das Gewissenhafteste beantwortet.

Der Patient, welcher Medicin wünscht, hat seine Expreß-Office genau anzugeben, da per Post keine Flüssigkeiten versandt werden dürfen.

Geschäftliches.

Den Patienten, welche persönlich in unserer Office vorsprechen wollen, wird hier nochmals bemerkt, daß dieselbe No. 521 Pine Straße, zwischen 5ter und 6ter Straße, St Louis, Mo. ,ist. Die Officestunden werden von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr, Abends von 6½ bis 8 Uhr und Sonntags Morgens von 10 bis 12 Uhr gehalten.

Folgende Fragen,

welche den Hauptbestandtheil des Krankenexamens bilden, legt die deutsche Heilanstalt zur brieflichen Beantwortung allen solchen Patienten vor, welche dieselbe um ihren Rath anzugehen gewilligt sind :

1) Wie alt sind Sie?
2) Früher schon krank gewesen und welche Krankheit?
3) Ist ihr Stuhlgang regelmäßig?
4) Welche Beschäftigung haben Sie?
5) Können Sie das Wasser frei lassen?
6) Welche Krankheitszeichen klagen Sie?
7) Wie ist der Schlaf?

8) Wie ist der Appetit?

9) Schwitzen Sie leicht bei der Arbeit?

Alle Briefe sind zu adressiren:

GERMAN MEDICAL INSTITUTE,
521 PINE STREET.
ST. LOUIS, MO.

☞ Wenn es Ihnen möglich ist, so senden Sie bei Ihrem Schreiben nebenbei per Expreß und frachtfrei eine kleine Flasche von Ihrem Urin (Wasser).

Aus deutsch-amerikanischen Zeitungen.

(Aus dem „Alton Banner") Alton Ills.

Deutsche Heil-Anstalt,

521 Pine Straße, zwischen 5. und 6. Straße,
St. Louis, Mo.

Diese Anstalt ist das einzige derartige deutsche Institut in Amerika und wird von geschickten und wissenschaftlich gebildeten deutschen Aerzten, denen eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit geführt. Von Nah und Fern suchen zahlreiche Kranke dort um Hülfe nach, die ihnen im vollsten Maße zu Theil wird.

Da wir den Aerzten und der Anstalt seit langer Zeit persönlich bekannt sind, so können wir mit vollster Ueberzeugung die Heil-Anstalt unseren deutschen Landsleuten bestens empfehlen.

Die „Presse" sagt weiter:

Die deutsche Heil-Anstalt

in St Louis Mo., 521 Pine Str., zwischen 5. und 6. Straße, können wir unseren deutschen Landsleuten als ein solides und

streng wissenschaftliches Institut wärmstens empfelen. Diese seit Jahren bestehende Anstalt hat es sich zur Haupt-Aufgabe gemacht, veraltete und schwierig zu heilende Leiden zu behandeln, und wahrlich, man kann sagen, daß sie auf diesem Felde Resultate aufzuweisen vermag, die sie berechtigt, sich kühn mit irgend einer ähnlichen Anstalt im alten Vaterlande zu messen.

Aus dem Patienten-Journal der Anstalt geht hervor, daß von den Aerzten des Instituts im Laufe des verflossenen Jahres 2558 Krankheitsfälle behandelt wurden, welche sich auf fast alle Staaten der Union und Canada vertheilen. Einheimische Patienten wurden behandelt 1215; 216 Kranke fanden, außer ärztlicher Behandlung, ein Unterkommen und gute Pflege.

Mit der vollsten Berechtigung verdient das Institut den Namen

„Deutsche Heil-Anstalt,"

und sagen wir mit den tausenden glücklich Geheilten: „Möge die Anstalt gedeihen und blühen, und zum Nutzen der leidenden Menschheit immer mehr und mehr ihre segensreiche Wirksamkeit ausdehnen! Möge ihre Hülfe immer mehr und mehr von unseren deutschen Landsleuten von Nah und Fern in Anspruch genommen werden!"

(Aus dem „Collinsville Fortschritt", Collinsville, Illinois.)

Es macht uns Vergnügen, die deutsche Heilanstallt in St. Louis, Mo., 521 Pine Straße, zwischen 5. und 6. Straße unsern Lesern bestens zu empfehlen.

Die Anstalt erfreut sich eines großen Zuspruchs aus allen Staaten und zahlreiche Kranke suchen und finden daselbst Hülfe von ihren jahrelangen Leiden nachdem sie vergebens und bis zum Ueberdruß die Heilung ihrer Krankheit mit Patentmedizinen bewerkstelligen wollten.

Eine gewissenhafte und aufmerksame Behandlung so wie

eine gründliche Heilung kann man unter allen Umständen erwarten, wenn man sich an die deutsche Heilanstalt wendet.

(Aus der „Westlichen Post" in St. Louis.)

Es gereicht uns zum Vergnügen, die geehrten Leser auf die deutsche Heil-Anstalt am hiesigen Platze, 521 Pine Straße, zwischen 5. und 6. Straße, ganz besonders aufmerksam zu machen. Die Anstalt hat es sich zum Hauptzweck gemacht, veraltete und hartnäckige Leiden zu behandeln. Der beste Beweis der segensreichen Thätigkeit dieses Instituts ist die ausgedehnte und sich täglich mehrende Praxis in fast allen Staaten und Territorien des Landes. Wir empfehlen die deutsche Heil-Anstalt allen Hülfesuchenden mit der völligen Ueberzeugung, daß sie daselbst eine wissenschaftliche, aufmerksame und gründliche Behandlung finden werden.

„Prüfet Alles und das Beste behaltet."

Das Gicht- und Rheumatismus-Buch.

S i c h e r e H e i l u n g von Gicht und Rheumatismus oder Belehrung über das einzige, sichere, leichte und schnelle Heilverfahren bei **Rheumatismus und Gicht** durch naturgemäße und in den hartnäckigsten Fällen hülfreiche Heilmittel. Dieses Buch ist zum Nutzen solcher Kranken verfaßt, welche ohne Erfolg Aerzte und nutzlose Patent-Medicinen gebraucht haben. Herausgegeben von einem Menschenfreunde. Obiges Werkchen, durch welches hunderten von Leidenden geholfen wurde, wird gegen Einsendung von 25 Cents portofrei versandt. Adressire:

GERMAN MEDICAL INSTITUTE,

521 Pine-Straße, St. Louis, Mo.

Murphysboro, Jackson Co., Ill.

Geehrte Herren Doctoren! Gefühle der Dankbarkeit und Freude ermuntern mich, Ihnen zu berichten, daß ich die Medicin nach Gebrauchsanweisung eingenommen, und dieselbe hat auch die Wirkung nicht verfehlt, denn heute Morgen um 10 Uhr ist mein ekelerregender Kostgänger abgezogen.

Die Länge des Wurmes ist sieben Yards und hat dieselbe Beschaffenheit als der, den ich bei Ihnen gesehen habe; nämlich der Kopf ist länglich dünn und hat auch die schwarzen Flecken am Ende.

Schließlich nehmen Sie meinen herzlichsten Dank entgegen, denn ich bin und verbleibe in Liebe und Dankbarkeit Ihr ergebenster

Henry Zumpohl.

Columbia, Illinois.

Werthe Herren Doctoren! Ihre Medizin haben wir am 27. October erhalten und machten wir die Probe, welche sehr wirksam war. Ich nahm die Medizin der Vorschrift nach Dann nach zwei Stunden nahm ich Kastoröl, worauf ich eine Stunde darnach abführte. Der Bandwurm ist richtig gekommen; er ist ungefähr vier Yard lang.

Ich danke recht herzlich für Ihr wirksames Heilmittel.

Nebst Gruß, John Ferkel.

Wir versenden das Bandwurmmittel unter Garantie des Erfolges mit ganz genauen Gebrauchsanweisungen gegen Einsendung von zehn Dollars.

GERMAN MEDICAL INSTITUTE,
521 Pine Street,
Saint Louis, Missouri.

Daß die obigen Zeugnisse echt sind und mit den Briefen übereinstimmen, bezeugen wir hiermit der Wahrheit gemäß u. s. w.

Unterzeichnet und beschworen vor mir, einem öffentlichen Notar für St. Louis County, Mo.

Edmund F. Schreiner,
Oeffentlicher Notar.

☛ Im Interesse der Kranken bitten wir Jeden, der für das Büchlein keinen Gebrauch hat, dasselbe einem Leidenden zu übermitteln. Dadurch wird er gewiß ein gutes Werk thun.